

Die Tagespost (30.03.2005)

Pastoralverbände im Bistum Fulda: Zur „Kooperativen Pastoral“

Leserbrief

Vertrautheit durch dauerhaften Kontakt

Als evangelische Christen mit gutem Kontakt zu Katholiken interessiere ich mich auch für die Frage, wie es mit der Zukunft der Kirchengemeinden in unserem Land bestellt ist. Wird der Zugang zu den Geistlichen immer umständlicher, bürokratischer und anonym? Mit anderen Worten: Bleibt der Pfarrer im Dorf oder nicht? Ob evangelisch oder katholisch: Wir sollten den Pfarrer im Dorf und in der Stadt lassen!

Er muss auch weiterhin der direkte Ansprechpartner für die Sorgen, Fragen und Hoffnungen der Gemeinde sein. Die Gläubigen wollen keine ständig wechselnden Seelsorger, sondern sie suchen im Pfarrer den „Vater“ der Gemeinde, der sie kennt und sich Zeit für sie nimmt, der mit ihnen gemeinsam nach Lösungen sucht, die Gottes Willen entsprechen. Der Pfarrer soll Gottes Wort verkünden, aber auch mitten im Leben der Gemeinde präsent sein. „Seelsorge“ ist nur möglich, wenn sich der Geistliche wirklich um die Seelen seiner ihm anvertrauten Gläubigen sorgen kann. Das setzt aber voraus, dass er durch dauerhaften Kontakt mit ihnen vertraut geworden ist.

Wenn man hier an der falschen Stelle Zeit einsparen will, wenn irgendwelche „Management“-Modelle wichtiger sind als die Hirtensorge, die Christus uns vorgelebt hat, dann wird es mit dem Glaubensverlust in unserem Land immer schlimmer werden. Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr glaubensstarke Seelsorge, die durch nichts zu ersetzen ist, auch nicht durch Kommissionen, Gremien und Papiere.

Ursula Reinsch, 48145 Münster